

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 43 (1936)

Heft: 10

Artikel: Qualitäts- oder Massenware in der Textilwirtschaft?

Autor: Niemeyer, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-626962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rohstoffe, die schweizerische Ausfuhr von seidenen und kunstseidenen Geweben, die bisher unter außerordentlich ungünstigen Verhältnissen vor sich gehen mußte, erleichtern und fördern wird.

Der Abwertung des Schweizerfrankens ist unmittelbar eine solche des französischen Frankens vorausgegangen. Die französische Regierung hat auf diese Weise der durch ihre sozial-

politischen Maßnahmen in arge Bedrängnis geratenen französischen Exportindustrie auf die einfachste Weise Luft zu machen versucht. Auch hier lassen sich die Auswirkungen zurzeit noch nicht überblicken, doch wird der Wettbewerb der Lyoner Seidenweberei, der in den letzten Monaten erheblich nachgelassen hatte, sich zweifellos sehr bald in vermehrtem Maße fühlbar machen.

Qualitäts- oder Massenware in der Textilwirtschaft?

Um es vorweg zu sagen, diese Fragestellung ist falsch. Warum? Weil die Begriffe „Qualität“ und „Massenware“ an sich keine Gegensätze sind, die einander ausschließen, zumindest keine Gegensätze zu sein brauchen. Jedoch hat sich in vielen Köpfen der falsche Glaube eingenistet, als trügen vereinheitlichte Massenerzeugnisse schon den Stempel einer geringwertigen Beschaffenheit an sich, ja, als seien sie Schund. Das ist aber nicht der Fall. Dies mußte gleich im Eingang festgestellt werden; darum unsere überspitzte Frage. Sie wäre sinnvoller, wenn sie lautete: S o n d e r erzeugnisse oder Massenware? Dann läge ein Gegensatz vor, nämlich mannigfaltige Einzelleistung, die immer wieder Unterscheidungsmerkmale aufweist, gegenüber einer geschlossenen Herstellung weniger gleichartiger Waren. Kann man für die Bekleidungswirtschaft eine solche Frage eindeutig beantworten? Nein, auch das ist nicht möglich. Dazu sind die einzelnen Zweige, der Herstellungsgang, die Verbrauchs- und Gebrauchszwecke der Waren zu sehr voneinander verschieden. Indes läßt sich auch für das empfindliche und wechselvolle Verbrauchsgebiet der menschlichen Bekleidung folgender allgemeiner Grundsatz herausstellen: Je einfacher die Warengattung, je alltäglicher ihr Gebrauchszweck, je stärker die Annäherung an den starren Bedarf, je größer der Kreis gleichgerichteter Verbraucher, je geringer die Einflüsse von Jahreszeit, Mode und Geschmack, umso leichter und unbedenklicher die Beschränkung auf geschlossene Arten und Muster. Die Rücksicht auf die Kaufkraft fordert möglichst wirtschaftliche Fertigung und Lagerhaltung in allen Stufen des Güterkreislaufs. Jede unnötige Fülle und überflüssige Verzettelung würde dieser Forderung zuwider laufen, die nicht nur innerhalb des einzelnen Betriebes gilt — hier schon aus Gründen der Kostenrechnung und Preisgestaltung — sondern für das gesamte Angebot, für die gesamte Bedarfsdeckung.

Die amerikanische Massenfertigung birgt keine Geheimnisse mehr; der wirtschaftliche Erfolg, der mit ihr erzielt wurde, solange die Vereinigten Staaten nicht die Nachschläge ihrer langjährigen Außenhandels- und Schuldenpolitik am eignen Leibe zu spüren begannen, ließ sich nicht übersehen. Wir haben daraus gelernt, sind uns aber auch dessen bewußt geworden, daß hier ein art- und raumgemäßes Verfahren vorliegt, das wir mit Vorsicht zu genießen haben. Die Voraussetzung für die amerikanische Massenfertigung auf fast allen Gebieten bildet die ungeheure Weite des innern Marktes, eines ganzen Erdteils mit einst gewaltiger Kaufkraft und ebenso: dem Aufnahmebedürfnis. Der Mangel an menschlicher Arbeitskraft (heute ist es auch damit anders) forderte dazu heraus, Umschwenken von Kapital und alle denkbaren Mittel neuzzeitlicher Technik in den Dienst der Erschließung und Versorgung des Landes zu stellen. Ebenso fällt gewichtig in die Waagschale die überwiegend geschäftsmäßige, von kühler Vernunft erfüllte und in den Äußerlichkeiten des Lebens so ungemein gleichartige Haltung des amerikanischen Menschen, der selten einmal eine ausgesprochene Kulturpersönlichkeit ist mit Sonderwünschen und eigenartigem Lebensstil.

Damit ist schon der starke Gegensatz angedeutet zum alten Europa mit seiner langen Ueberlieferung, seinen ausgeprägten nationalen Kulturwerten, seiner Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit der Art und persönlichen Lebensgestaltung. Besonders den auf engem Raume stehenden Industrien sind durch diesen Gegensatz Grenzen gezogen, die sie in Warenfertigung und Warenangebot zu beachten haben. Und zwar gilt das nicht nur für den Binnenmarkt, sondern vorzüglich auch für die Ausfuhr, auf die ihre einzelnen Zweige in mehr oder minder hohem Grade angewiesen sind. Jedes Land legt natur- und artgemäß von seinen charakteristischen Leistungen irgendwie Zeugnis ab und wird diesen natürlichen Zug mit besonderer Liebe pflegen. Die Schwierigkeiten sind nicht zu verkennen; jeder Ausführer spürt sie täglich aufs neue. Ganz abgesehen von der Industrieansiedelung in den Landwirtschaftsländern und in Uebersee, von den Handelswirren, den Währungsent-

wertungen, dem japanischen Druck, die eine vernünftige Preisrechnung in manchen Erzeugnissen unmöglich machen, ist auch die Tatsache zu berücksichtigen, daß Qualitätswaren von erlesener Beschaffenheit bei der gedrückten Kaufkraft vieler Länder nicht immer unterzubringen sind. Die Anpassung an zeitbedingte Bedürfnisse fordert oft genug, den Markt mit Waren mittlerer und einfacher Art zu beschicken, in denen die Wettbewerbslage gewöhnlich zum äußersten gespannt ist. Kein Gebiet menschlichen Verbrauchs ist dem fortgesetzten Wandel modischer und geschmacklicher Einflüsse in gleicher Art und Stärke unterworfen, wie die Bekleidung. Ja, bei den Begriffen „Mode“ und „Geschmack“ denken wir unwillkürlich an die Bekleidung. Für eine ganze Reihe von Erzeugnissen ist der Wechsel geradezu wesentlich, und die Hersteller leben von der Unbeständigkeit der Erscheinungen, die sich gründen auf Zeitströmung und Zeitausdruck, auf das Kommen und Gehen der Jahreszeiten, auf die Vielfalt der menschlichen Wünsche, auf die Freude am persönlichen Stil, auf die Eitelkeit und Gefallsucht, auf die Lust am wechselnden Anblick, an Formen-schönheit und Formenmannigfaltigkeit. Das sind samt und sonders Einflüsse jenseits aller Berechenbarkeit, die man zügeln und lenken, aber niemals bändigen kann. Sie mögen oft übertrieben, ja, in ihren Auswüchsen überspannt sein, das Schrittmäß des Wandels ist bisweilen zu bedauern — sich ihnen zu entziehen, ist für die Bekleidungsindustrie unmöglich. Das gilt in erster Linie für die Damenoberbekleidung, ob Mantel, ob Kleid, ob Pelz oder Hut und für jedes dieser ausgeprägten Modestücke in seinem Wechsel nach Jahreszeit und Gelegenheit. Sie legen in ihren vollendeten Gestaltungen Zeugnis ab von der Persönlichkeit ihres Schöpfers und von der Bedeutung der Werkstatt, der sie entstammen. Der Textilindustrie aber obliegt es, diesen auf neu- und eigenartige, stilbildende, künstlerische Muster angewiesenen Zweige der Bekleidungswirtschaft stets mit vollkommenen Schöpfungen an modischen Stoffen zu dienen, zumal sich Eingebung, Fantasie und Kunstfertigkeit oft genug an der Güte, Art und Schönheit der stofflichen Wirkung und des stofflichen „Falles“ entzünden. In diesen „höheren“ Arten der Bekleidung, die durchaus nicht nur Modellcharakter zu besitzen braucht, ist für Massenfertigung kein Platz. Der Facharbeiter jeden Grades und vorbildlichster Schulung, ausgestattet mit künstlerischem Empfinden und mit feiner Witterung für Echtes und Wesenhaftes, ist hier unbedingte Voraussetzung für alle Zukunft; die fortgesetzte Vervollkommenung der Stoffprüfung, Stoffforschung und Stoffveredelung hat helfend zur Seite zu stehen. Zu dieser Gruppe der Sondererzeugnisse wären weiter zu rechnen vor allem feine Damenwäsche, bessere Handschuhe, modische Herrenkleidung, gute Krawatten usw. Eine andere Frage ist es, ob nicht in dieser und jener Einzelgattung eine Verringerung der Auswahl nach Schnitten, Maßen, Formen und Farben möglich und geboten wäre. Sie ist sicherlich zu bejahen, ohne daß dem Charakter des Güte- und Sondererzeugnisses irgendwie Eintrag getan würde.

Der Weltmarkt wird für solche Erzeugnisse, die nicht das Zeichen „Massenverbrauch“ an der Stirne tragen, sondern sich durch Sondereigenschaften auszeichnen, immer in mehr oder minder hohem Grade aufnahmefähig sein. Hier liegt bei dem fortschreitenden Industrieaufbau in fast aller Welt die Zukunft der Textilwarenausfuhr. Die Wahrung des Kulturbewußtseins, von persönlichem Geschmack und Lebensstil, die Pflege von Gemütswerten in Schmuck und Kleidung ist eine Sendung, für deren Erfüllung sich eine kunstfertige Industrie die Wege offenhalten muß und offenhalten wird, wenn sie stets tatkräftig beschrritten werden. Mit Massenfertigung ist, wie schon betont, in solchen Bezirken nichts zu beginnen. Die Sonderware als Wertarbeit und schöpferische Leistung muß über allem Wechsel der Zeiten ihre eigene Bestimmung in der Welt behalten, muß sich damit ihr Daseinsrecht sichern und der In-

dustrie und all ihren werktätig Verbundenen Lebensmöglichkeiten und Lebensbegriffungen schaffen.

Aber die Textilindustrie besteht nicht nur aus solchen Zweigen, die sich mit hochwertigen Einzelleistungen oder zumindest mit Besonderheiten der Fertigung Absatzgebiete wiederzuerobern oder neuzuschaffen vermöchten. Es gibt genügend andere, die gekennzeichnet sind durch die Herstellung von Erzeugnissen ohne ausgesprochene Sondernote. Hier tobt sich der Wettbewerb gewöhnlich am schärfsten auf dem Weltmarkt aus. Hier helfen nicht Eingebung, nicht Fantasie, nicht Kunstfertigkeit. Sonderwünsche der Kundschaft sind selten bedingt durch Geschmack oder persönliches Bedürfnis. Ihre Erfüllung findet zumeist keinen Ausgleich im zugebilligten Preise. Das Angebot, verzettelt oft bis zur Unbegrenztheit, ist vielfach gerade Urheber solcher Sonderwünsche geworden; und das nicht selten bei kleinsten Mengen, deren Fertigung immer Unwirtschaftlichkeit und Stoffvergeudung bedeutet. Hier hat der Gedanke der kostenmindernden Herstellung wenigen gängiger Erzeugnisse, die den berechtigten Ansprüchen genügen, ein immer stärkeres Gewicht erhalten. Hier entscheiden Haltbarkeit, gute Gebrauchsfähigkeit, ordentliches Aussehen und

preiswerter Kauf, nicht aber irgendeine Mode- oder Geschmacks-laune, die es sich etwas kosten läßt.

Die Fülle des Angebots belastet oft Fertigung und Lagerhaltung und muß sich zuletzt im Verbrauchspreise auswirken. Warum nicht weise Beschränkung auf das Notwendigste, da jeder an der Verzettlung seine Kosten zu tragen hat? Die Senkung der Gestehungskosten für den Großbedarf hängt im hohen Grade an diesem Entschluß. Und der Verbraucher, der nur ein klein wenig Vernunft besitzt, wird sich in seinem Recht auf Bedarfsdeckung nicht geschmälert fühlen, wenn er für wenig Geld ordentliche Ware bekommt. Man kann auf Grenzgebieten zwischen Sonder- und Massenverbrauch, zwischen „gewöhnlichem und Großbedarf“ sicherlich verschiedener Meinung sein, sollte sich aber vor einem Grundsatz beugen, der den gesunden Menschenverstand für sich hat: Wo die Bekleidungswaren nicht wirklich berechtigten Sonderwünschen unterliegen oder die Erfüllung von Sonderwünschen nicht bezahlt wird, wo Art- und Kulturbewußtsein gänzlich ausschalten, da ist kein Raum für zersplitterte Fertigungsverfahren. Die Persönlichkeit braucht darunter nicht zu leiden, wenn sie bei veränderter und geschlossener Fertigung allzeit die höchste Leistung erstrebt.

Dr. A. Niemeyer.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten acht Monaten 1936:

a) Spezialhandel einschl. Veredlungsverkehr:

AUSFUHR:	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar-August 1936	8,987	19,109	872	2,336
Januar-August 1935	8,386	18,330	1,003	2,748

EINFUHR:

Januar-August 1936	10,618	15,506	248	699
Januar-August 1935	9,520	16,268	278	816

b) Spezialhandel allein:

AUSFUHR:	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
I. Vierteljahr	956	2,695	245	693
II. Vierteljahr	801	2,164	243	682
Juli	317	821	74	205
August	451	1,089	118	337
Januar-August 1936	2,525	6,769	680	1,917
Januar-August 1935	2,603	7,313	790	2,264

EINFUHR:	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
I. Vierteljahr	796	1,784	21	114
II. Vierteljahr	570	1,379	20	91
Juli	325	616	5	26
August	247	503	4	27
Januar-August 1936	1,938	4,282	50	258
Januar-August 1935	2,354	5,063	61	341

Bulgarien. — Zollermäßigungen. Pressemeldungen ist zu entnehmen, daß in Bulgarien am 1. September 1936 ein neuer Zolltarif in Kraft getreten ist, der für seidene und Rayongewebe beträchtliche Zollermäßigungen bringt. Für Gewebe aus Seide, die bisher einen Zoll von 150 Goldlewa je kg entrichten mußten, stellt sich dieser nunmehr auf 45 Goldlewa. Für Gewebe aus Rayon wird der Zoll von 150 Goldlewa auf 90 Goldlewa je kg ermäßigt. Um den Zoll in Papierlewa zu ermitteln, muß der Ansatz der Goldlewa mit 27 multipliziert werden; dazu kommt noch die Gemeindetaxe von 20% und eine Zollgebühr, so daß der Zoll in Papierlewa in Wirklichkeit dem 33fachen Ansatz des Goldzolles entspricht.

Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt zurzeit nicht vor.

Deutsch-schweizerischer Verrechnungsverkehr. Unter Bezugnahme auf die im Schweizerischen Handelsamtsblatt Nr. 202 vom 29. August 1936 erschienene Verfügung der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes vom 29. August a. c. macht die Schweizerische Verrechnungsstelle Zürich darauf aufmerksam, daß ihr sofort sämtliche Verpflichtungen zu melden sind, die in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein domizilierte Schuldner gegenüber in Deutschland wohnhaften Gläubigern haben:

- aus gewerblichem und geistigem Eigentum, d. h.
 - aus der Ueberlassung von Patent-, Lizenz- und ähnlichen Schutzrechten (inklusive Fabrikationserfahrungen und Geheimverfahren), sowie aus Marken- und Firmenrechten;
 - aus Schutz- und Urheberrechten für Leistungen auf dem Gebiete der Literatur, der Musik und der bildenden Künste;
- aus Marktschutzabkommen und Kartellverträgen jeder Art und aus ähnlichen Rechtsverhältnissen bzw. ideellen Leistungen (Konkurrenzerzicht, Stillelegungsprämien usw.).

Als anzeigepflichtige Verbindlichkeiten gelten dabei nicht nur die am Stichtage bestehenden Zahlungsverpflichtungen, sondern alle zu diesem Zeitpunkte bestehenden vertraglichen Verpflichtungen, die während der Dauer des betreffenden Vertrages zu Geldleistungen an deutsche Begünstigte oder für Rechnung von deutschen Begünstigten an Dritte führen können.

Nähere Auskunft über die von den Anzeigepflichtigen zu leistenden Angaben enthält die oben erwähnte Verfügung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes oder kann bei der Schweizerischen Verrechnungsstelle, Börsenstr. 26, Zürich 1, eingeholt werden. (Besuchstage: Montag, Mittwoch und Freitag 14–17 Uhr.)

Oesterreich. — Japans Vordringen auf dem Textilmarkt. Bei einer insgesamt 600,000 S betragenden Erhöhung der österreichischen Einfuhr an rohen Baumwollgeweben zeigt die erste Halbjahrsbilanz des österreichischen Außenhandels heuer im Vergleich zur Vorjahrsspanne einen sprunghaften Anstieg der japanischen Einfuhr von 397,000 auf 1,1 Mill. S. Da im gleichen Zeitraum die Schweiz 2,49 Mill. S., die Tschechoslowakei 2,05 Mill. und Großbritannien 1,24 Mill. S. aus der einschlägigen Einfuhr nach Oesterreich gelöst haben, erscheint der Absatz-erfolg Japans, das sich an die vierte Stelle der Baumwollgewebelieferanten vorschiebt, umso größer, als der Vergleich der Mengenziffern die Verdrängung anderer Lieferanten klar vor Augen führt.

Dr. H. R.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat August 1936:

	1936	1935	Jan.-Aug. 1936
	kg	kg	kg
Mailand	*) —	210,060	—
Lyon	123,990	232,031	1,254,232
Zürich	19,386	30,202	150,407

St-Etienne	4,267	9,932	40,158
Turin	*) —	3,548	—
Como	6,296	8,630	—

*) Seit 1. November 1935 werden die Ziffern der Seidentrocknungs-Anstalten Mailand und Turin nicht mehr veröffentlicht.